

Der Fuchs am Hals

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 47: **s**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

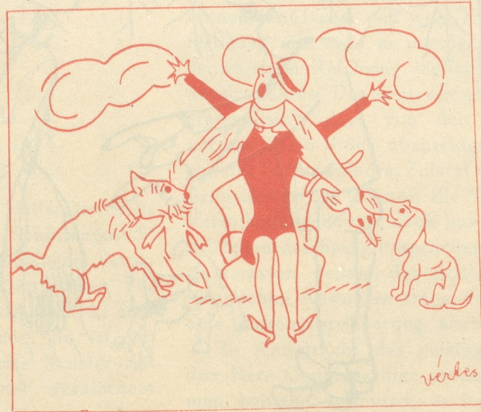
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Fuchs am Hals



MISSRATENE RACHE * Humoristische Erzählung von Tschechow

Lew Sawitsch Turmanow, ein guter Spießbürger, der ein kleines Vermögen, eine hübsche Frau und eine große Gläze sein eigen nannte, spielte bei seinem Freund Jaß. Nach einem Hinterzieher-Match, der ihm den Schweiß auf die Stirne trieb, fiel es ihm ein, daß er schon lange nicht einen Kirsch zu sich genommen hatte, er verschwand durch eine kleine Tür in das daneben gelegene Anrichtezimmer, dort fand er verschiedene Flaschen und einen halbverpeiften Hering, der nichts desto weniger verlockend zu sein schien. Er wollte gerade mit der Gabel nach einem Stückchen desselben greifen, als im selben Augenblick, hinter der Wand, eine Stimme vernehmlich laut sagte: „Und wann soll das sein?“ ... Meine Frau! dachte er erfreut. Eine tiefe Bassstimme antwortete: „Wann Du willst, mein Schatz.“

„Das ist ja Degtjarow!“ erkannte Turmanow die Stimme seines Freundes, „sollte er mit ihr einen Roman angefangen haben?“

„Morgen bin ich besetzt, übermorgen... oh! schreibe mir lieber ein paar Zeilen. Aber nur nicht durch die Post, Dein Truthahn könnte unsere Korrespondenz abfangen. Was macht übrigens der Brummbar soeben? Spielt er Karten?“

„Ja, und verliert wahrscheinlich, wie immer, der Schafskopf!“

„Ha ha ha! Und in der Liebe hat er doch auch kein Glück? Weißt Du, wie wir es machen: lege morgen einen Zettel in die

Marmorvase im Stadtgarten, bei der Weinlaube, links... wenn ich gegen Sechs aus dem Bureau vorbeigehe, nehme ich ihn heraus!“

„Ich weiß, ich weiß... das ist poetisch, geheimnisvoll und neu, mein Dickwanst wird nie darauf kommen.“

Turmanow trank einen Kirsch und kehrte zum Kartentisch zurück, bei sich denkend: „Diese Kanaille, der Degtjarow, so ein Milchbart und dummer Junge! Ich werde Dich Mores lehren.“

Nach Hause zurückgekehrt, fühlte sich Lew Sawitsch so erbozt und unzufrieden, als hätte er zum Abendessen, statt des Kalbsbratens, einen alten Gummischuh verpeift... dann schlug er sich auf die Stirn: „Ich hab's. Bravo! Das wird famos werden,“ und seine Handschrift verstellend, schrieb er mit möglichst vielen orthographischen Fehlern Folgendes, an den Kaufmann Iwanow, dessen Geschäft sich in der nächsten Straße befand:

„Main Herr! Wenn Häute im Stadtgarten, links von der Weinlaube in die Vase Sie nicht 200 Rubel legen, wird euere Butike in die Luft gesprengt.“

„Vorzüglich!“ rief Lew Sawitsch, sich die Hände reibend, „eine bessere Rache könnte der Satan selbst nicht aushecken. Die Krämerseele kriegt es mit der Angst, springt sofort zur Polizei, letztere versteckt sich gegen 6 im Gebüsch und wird den Degtjarow fassen, sobald er den Brief meiner Frau, den ich vorher herausnehmen werde, — zu holen kommt. Wird das ein Gaudi sein!“

Lew Sawitsch klebte eine Marke auf und brachte den Brief selbst zur Post, dann legte er sich zu Bett und entschlief mit selbigem Lächeln.

Nächsten Tag rannte er zum Stadtgarten, holte den Brief seiner Frau heraus, kam gegen 6 rechtzeitig wieder, versteckte sich im Gebüsch, um mit eigenen Augen sich an der verzwickten Lage seines Freundes zu weiden. Er wartete, beinahe unfähig, seine Ungeduld zu meistern. Punkt 6 erschien Degtjarow, anscheinend vorzüglichster Stimmung: den Hut keck in den Nacken geschoben, den Hinterzieher aufgekнопft, sogar seine Weste war ebenso offen, wie sein Herz. Er pfiß ein Liedchen, und rauchte eine Zigarette dazu.

„Jetzt wirst Du gleich erfahren, was es mit Dickwanst und Truthahn für eine Bewandnis hat“, frohlockte Turmanow. Degtjarow näherte sich der Vase, steckte seine Hand hinein... Lew Sawitsch reckte sich hoch auf seinen Fußspitzen und verschlang den Freund förmlich mit den Augen. Da sah er, daß der junge Mensch ein Paket aus der Vase hervorholte, dieses betrachtete, und dann verwundert mit den Achseln zuckte; darauf öffnete er es zögernd, machte ein äußerst verblüfftes Gesicht und hielt zwei Hundert-Rubelscheine in der Hand. Lange betrachtete er dieselben, steckte sie endlich in die Tasche und sagte, kopfschüttelnd: „Merci?...“

Heimlichgehend, blieb Lew Sawitsch vor dem Laden Iwanow's stehen, drohte mit der Faust und murmelte entriistet:

„Feigling, miserabler Pfefferack! Dickwanstiger Nudelkasten! Wirft vor lauter Schreck 200 Rubel einem Gauner in den Rachen, anstatt die Polizei zu benachrichtigen.“

Das überraschte „Merci“ seines Freundes blieb ihm noch lange in den Ohren.

Uebersetzt aus dem Russischen von D. B.

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier



Buffet Enge

Zürich Inh.: C. Böhnly

Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer